

Auf den Gipfeln der Liedkunst

Eine der schönsten Baritonstimmen unserer Tage: André Schuen bei den **KONZERTFREUNDEN** im Reitstadel. VON UWE MITSCHING

NEUMARKT. Eigentlich hätte man nach einer guten Viertelstunde wieder gehen können. Was natürlich niemand im ausverkauften Reitstadel tat. Aber André Schuen hatte da schon mit den „Liedern eines fahrenden Gesellen“ von Gustav Mahler beim Konzertfreunde-Debut gezeigt, warum er kurz vor dem Gipfel einer Opern- und Liedkarriere steht.

Denn seine Mahler-Interpretation, auch die der abschließenden Rückert-Lieder zeigte, was dieser Bariton von Südtiroler Bergeshöhen auf den Spuren der ganz großen Liedsänger der jüngeren Vergangenheit beherrscht. Im Grunde alles von der mitreißenden dramatischen Emphase über ein mühelos schwebendes Piano bis zu hervorragender Sinnhaftigkeit und Textverständlichkeit.

Dazu geschmackvoll eingesetzte Emotionen, auch den Mut zum vokal Äußersten. Obendrein ist er einer, der Lied und Liederabende ohne alle Outriertheiten gestalten kann, und der sich punktgenau auf die akustischen Reitstadel-Eigenheiten einstellen konnte. Eine Zuschauerin, Stammgast in den Stehplatz-

Nischen, brachte es auf den femininen Punkt: Der singt ja wunderbar – und sieht dazu auch noch sehr gut aus, das ist eigentlich fast zu viel...

Schuen ist ein Sänger zwischen inniger Lyrik und dramatischem Furor (auch auf der Opernbühne), der in kurzer Zeit erstaunliche Fortschritte gemacht hat. Schon seit seiner „Schubert“-CD vom letzten Jahr. An der konnte einen schon die langsam anrollende Tonentwicklung stören, diese verzögerte Entwicklung von Wort und Ton. Davon aber jetzt nichts mehr: Schuen singt mit konziser Attacke, in ganz natürlichem Parlando. Da sitzt jede musikalische Phrase präzise auf dem richtigen Wort, Schuen ist sofort bei der Sache, will sagen beim Text.

Den Schubert-Liedern jetzt beim Neumarkter Liederabend kommt die natürliche Diktion ganz besonders zugute. Nie wirkt Schuen angestrengt, immer überzeugt der Wortsinns, nichts erscheint der Stimme unmöglich: todtraurig-grabestiefe Bassgewalt, ein verschwebendes Piano in Tenorhöhen. Dazu ist Daniel Heide, bei Konzerten, Aufnahmen



Auf synchroner Wellenlänge: Begleitet von Daniel Heide am Klavier begeisterte Bariton André Schuen bei seinem Reitstadel-Debut bei den Neumarkter Konzertfreunden.

immer an Schuens Seite, ein vollkommen gleichgestimmter Klavierbegleiter auf synchroner Wellenlänge. Nie gibt es unschöne Drücker, gestemmete Töne, unnatürliche Diktion. Jedes biedermeierliche „süße Lied“, jedes „Vöglein“ trifft einen mit gezügelter männlicher Vokalkraft ins Herz, alles Häkeldeckchenhafte – Fehlanzeige.

Überdies ist die Liedauswahl und die Zusammenstellung des Liederabends sehr geschickt. Abwechslungsreich im einzelnen, aber von thematischer Logik und geprägt von romantischer Melancholie. Am feinsten bei den Texten von Friedrich Rückert für Mahler und Schubert. Man wird vorbeigeführt an den Farben eines fröhlichen Wander-Andantes genauso wie an abgrundtiefer Verzweiflung: alles

aber ist von verschatteter Trauer, die Abschiede von der Liebsten, von der Welt – bis hin zum ätherischen „Ich bin der Welt abhanden gekommen“ von Gustav Mahler.

Schuen und Heide haben ihr Programm auch nach der Qualität der Texte zusammengestellt: die Delikatesse von Rückert überzeugt erneut, alles wird von Schuen in wunderbarer Selbstverständlichkeit vorgetragen, in subtil gestuftem Piano („Du bist die Ruh“), in riesigen Crescendi. Der sichere Geschmack der beiden Künstler zeigt sich bis in die Zugaben hinein: nicht das übliche Bukett bis Punkt Zehn, sondern mit Mahler und Richard Strauss eine Fortsetzung der ersten, ergreifenden Töne und Texte. Man hatte – auch in den drei ladi-

nischen Liedern aus Schuens Heimat – eine der schönsten Baritonstimmen unserer Tage erlebt, bestens fundiert und genauestens geführt, einen jungen Sänger ohne jedes präziöse Gehabe. Zum Glück und selbstverständlich ist man dann doch bis zum Schluss geblieben. Und würde so einem Liederabend gerne nachreisen: diese Woche nach St. Gallen. Vor zwei Jahren war Schuen im Konzerthaus Dortmund noch einer der „jungen Wilden“. Jetzt ist er auf dem Weg zu den ganz Großen.

INFO

Nächster „Konzertfreunde“-Termin: Sir Andrés Schiff spielt Schubert. Am 29. Januar, 20 Uhr (Abo G und Sonderkonzert) – es gibt eine lange Warteliste.